



SPITZBERGEN.DE

SPITZBERGEN-SVALBARD.COM

GeoRGG

Geographische ReiseGesellschaft

Spitzbergen

Reisetagebuch

26. August-08. September 2022 mit SV Meander



Die Meander wurde 1946 auf der Werft in Finkenwerder in Hamburg gebaut, die damals für den Bau von starken Schiffen bekannt war und die Meander mit einem eisverstärkten Rumpf baute. Daher ist die Meander gut für arktische Gewässer geeignet. Bis in die 1990er Jahre wurde die Meander als Fischereifahrzeug betrieben. 1995 wurde sie für die Beförderung von Passagieren zu einem Segelschiff zunächst für den privaten Betrieb umgebaut. Das Schiff hat Stürme bis Windstärke 11 in der berühmten Drake-Passage bei Kap Hoorn überstanden.

2016 wurde sie von Heine van de Molen übernommen. Er baute sie mit viel Liebe und Leidenschaft um und brachte sie zurück in den Charterbetrieb. Seit 2021 ist Mario Czok Miteigner, im Winter 2021-22 haben Heine und Mario viele Umbauten gemacht und die Meander für die Passagierfahrt in Spitzbergen ausgerüstet. Heute kann sie 12 Passagiere und 5 Besatzungsmitglieder befördern.

Mit

Kapitän – Mario Czok

Steuerfrau – Janneke

Deck – Jykke

Deck – Hylke

Köchin – Annika

und

Fahrtleiter – Rolf Stange

Guide – Alexander Lembke

Und Anna, Corinne und Peter, Elisabeth, Gerhard, Marga, Michael, Thomas, Tom

Freitag, 26. August – Longyearbyen, Colesbukta.

14.00 Uhr: 78°14'N/015°36'E, im Hafen von Longyearbyen. Leichte westliche Brise, sonnig, 7°C, 1016hPa.

Ab 14 Uhr fanden wir uns nach und nach auf der *Meander* ein, die im Hafen von Longyearbyen am Schwimmsteg lag. Schnell hatten wir unsere Kabinen gefunden und es uns häuslich eingerichtet, so dass wir uns schon kurz darauf im Salon versammeln konnten, wo Kapitän Mario uns begrüßte, seine Mannschaft und das Schiff vorstellte und uns einige wichtige Hinweise zur Sicherheit und zum täglichen Leben an Bord gab. Auch das Fahrtleiter/Guide-Team mit Rolf Stange und Alexander Lembke stellte sich vor, und Rolf gab einige Informationen zu unseren Plänen für die nächsten Tage.



Dann konnten wir ablegen, und bald glitten wir durch den Adventfjord in den Isfjord hinaus. Bei schönstem Wetter zog die Landschaft an uns vorbei, der oben beinahe tischebene Fugle fjella mit der ehemaligen Kohlebergbausiedlung Grumantbyen im Süden und zahlreiche Gletscher und schroffe Berge im Norden.

Da wir gut in der Zeit lagen und das Wetter schön war, konnten wir für diesen Abend direkt eine Landung anpeilen. Alex und Rolf gaben uns noch wichtige Informationen zur Ausrüstung und Bekleidung sowie zur Sicherheit und zum guten Benehmen in der Arktis. Wir ankerten in der Colesbukta, und sobald wir mit dem Abendessen fertig waren, waren auch die Zodiacs für den ersten Landgang klar.



Bald darauf standen wir inmitten der Überreste einer ehemaligen russischen Siedlung an Land. In Colesbukta hatte sich der Hafen der ein paar Kilometer entfernten Kohlegrube von Grumantbyen befunden. Beide Orte waren also zusammen zu betrachten. Als noch Kohle abgebaut wurde, waren sie durch eine kleine Eisenbahnstrecke miteinander verbunden. Nach mehreren Jahrzehnten des Betriebs wurde Colesbukta/Grumant 1961-62 stillgelegt. Seitdem verfallen die Gebäude, die heute dank des schönen Abendlichts dennoch in einem ansprechenden Glanz leuchteten.

Rolf erzählte ein wenig von der Geschichte des Ortes, und wir schauten uns zwei der alten Gebäude an und spazierten langsam durch den verfallenden Ort.

Schließlich erreichten wir ein altes Lagergebäude mit geologischen Bohrkernen und gleich oberhalb davon das alte Kraftwerk. Auch hier schauten wir uns etwas um und zogen dann langsam zurück zum Schiff.

Als wir alle wieder an Bord waren, wurde der Anker gehoben. Wir nahmen Kurs aus dem Isfjord heraus und nach Süden, zum Bellsund.



Samstag, 27. August – Recherchefjord: Recherchebreen, Observatoriefjellet, Chamberlindalen

08.00 Uhr: $77^{\circ}37,4'N/14^{\circ}33,3'E$, Anfahrt im Bellsund. Östliche Brise, bedeckt, $5^{\circ}C$, 1016hPa. Sonnenaufgang (↑): 02:55 Uhr, Sonnenuntergang (↓): 23:00 Uhr.

Der Wind wehte aus der richtigen Richtung, und so konnten wir über Nacht vom Isfjord in den Bellsund fahren. Unser Ziel für den Morgen war der Recherchebreen, ein Gletscher am Ende des Recherchefjords. Er wurde nach dem Schiff *La Recherche* bezeichnet, welches in den Jahren 1838-40 eine französische Expedition in nördliche Gewässer und





Länder brachte. Zweimal wurde während der Expedition Spitzbergen besucht, im Sommer 1838 der Recherche fjord im Bellsund.

Gegen 9.30 Uhr kamen wir in der Fagerbukta vor dem Recherchebreen an und ankerten dort. Nach einem etwas verlängerten Frühstück bereiteten wir uns für die zweite Landung unserer Reise vor und gingen anschließend an Land.

Wir spazierten Richtung Lagune und Gletscher und Rolf erklärte auf dem Weg einige geologische Details zu den umgebenden Bergen, dem Grundgebirge (geologischer Sockel), Gletschern und dem Recherchebreen. Am Ufer der Lagune vor dem Gletscher waren viele Eisstücke gestrandet – ein faszinierender Anblick, mit dem wir viel Zeit verbrachten.

Am Ende der kleinen Wanderung nahmen wir uns noch Zeit, um einige schöne Fotos von der Lagune und den im Wasser liegenden oder schwimmenden Eisstücken zu machen. Ein Seehund tauchte zwischen den Eisstücken am Ufer auf und beobachtete uns neugierig. Allerdings kehrten wir nach unserem Spaziergang nicht direkt auf die *Meander* zurück, sondern wurden von Kapitän Mario und Jykke mit den Zodiacs abgeholt. Bis zum Mittag hatten wir noch über eine Stunde Zeit und konnten in Ruhe die Lagune und die Gletscherfront mit den Zodiacs erkunden. Wir umrundeten die Eisberge im Wasser und hörten dem knisternden Eis zu. Auf der *Meander* knisterte allerdings das Fett in der Pfanne und Annika wartete schon mit dem Mittagessen auf uns.

Während des Essens fuhr die *Meander* um eine kleine Landspitze (Rubypynnten) herum Richtung Asbestodden, um dort unsere Landestelle für den Nachmittag zu erreichen. Nach unserer Ankunft an Land gegen ca. 15 Uhr, konnten wir zwischen einer Wanderung auf das 576 m hohe Observatoriefjellet mit Alex, oder einer gemütlicheren Wanderung mit Rolf in das große Tal mit dem Namen Chamberlindalen wählen. Die meisten von uns entschieden sich für die „Berg-





sportgruppe Observatoriefjellet“ und eine kleinere Fraktion zog es ins Tal. Oberhalb der Landstelle trennten sich unsere Wege. Die Bedingungen für eine Wanderung konnten mit Sonnenschein und Windstille nicht besser sein.

Die Bergsportgruppe sah auf ihrem Weg einige Rentiere, jedoch waren diese wahrscheinlich aufgrund des seltenen Besuchs doch etwas schüchtern. Langsam begann die Gruppe den Aufstieg im Tal zwischen dem Observatoriefjellet und der Solhøgda. Während mehrerer kurzer Pausen genossen wir den Rundblick und die *Meander* erschien im Fjord immer kleiner. Kurz bevor wir den Gipfel erreichten, sahen wir noch zwei Schneehühner zwischen den Steinen, die sich von uns nicht stören ließen. Nach über zwei Stunden erreichten wir den Kamm vor dem Gipfel und konnten auf den Recherchebreen, das Chamberlindalen und den Eingang vom Bellsund hinabblicken. Was für ein überwältigender Ausblick auf den Gletscher und Zeit für eine ausgiebige Pause. Elisabeth, Peter und Alex entschieden sich noch bis auf den Gipfel des Observatoriefjellet zu klettern und die letzten 30 Höhenmeter zu bewältigen. Oben angekommen, hinterließen sie einen Zettel im „Nescafe“ Gipfelbuch, auf dem wir uns alle eingetragen hatten.

Nun wurde es Zeit für unseren Rückweg, doch gerade als wir wieder hinabsteigen wollten, kam ein neugieriger Eisfuchs den Berg hinauf gelaufen. Der Eisfuchs näherte sich uns bis auf wenige Meter, lief dann an uns vorbei weiter bis auf den Gipfel. Eine auf dieser Höhe sicherlich unerwartete und seltene Zusammenkunft. Der Abstieg dauerte wie zu erwarten war weniger lang als der Aufstieg und so kamen wir nach fünf Stunden wieder auf der *Meander* an. Auf den letzten Metern zur Landstelle waren wir uns alle einig, dass es Zeit wurde fürs Abendessen!

Unterdessen war die zweite Gruppe ins Tal hineingezogen und dabei zunächst dem Ufer gefolgt, um dann von einer sonnenbeschienenen Anhöhe aus herrliche Blicke über das weite Chamberlindalen, die umgebenden Berge, Gletscher, den Fluss und den Fjord zu genießen.



Schließlich trafen wir uns alle wieder an Bord. Während der Nacht blieb die *Meander* an unserer Ankerstelle liegen und wir genossen vor dem zu Bett gehen das Licht der tief stehenden Sonne auf den malerischen Bergen und dem Meer.

Sonntag, 28. August – Bellsund/Van Mijenfjord: Akseløya. Dunderbukta.

08.00 Uhr: 77°29,2'N/014°34,2'E, unter Fahrt im Rechercheffjord. Lokal windstill, sonnig, 6°C, 1016hPa. ↑ 03:12 Uhr, ↓ 22:44 Uhr.

Nach einer ruhigen Nacht vor Anker wurde dieser vor dem Frühstück gehoben und wir setzten uns in Bewegung. Der Plan war, eine Landstelle zu finden, aber während der Rechercheffjord die ganze Zeit über praktisch windstill gewesen war, piff aus dem Van Keulenfjord eine kräftige Brise, so dass potenzielle Landstellen dort aktuell eher nicht in Frage kamen. Stattdessen fuhren wir um den Midterhukun herum und hielten auf die Akseløya zu, die im Eingang des Van Mijenfjords liegt.

Dort kamen wir um 09.30 Uhr herum an. Bald hatten Mario, Alex und Rolf eine passende, nun besser geschützte Landstelle am felsigen Ufer gefunden, so dass wir kurz darauf alle an Land standen.

Die kleine Bucht war mit großen Mengen Treibholz und leider auch einigem angeschwemmten Plastikmüll nahezu gefüllt und umgeben von nahezu bizarr geformten Gesteinsschichten, die zu steil stehenden, mauerartigen Gebilden verwittert waren. Hier hatten die Kräfte der Natur über Hunderte von Millionen Jahren hinweg ein wahrhaft gigantisches Kunstwerk geschaffen! Harte Schichten waren durch tektonische Kräfte in eine senkrechte Position gebracht worden und standen, selektiv freigelegt vor allem durch Gletschererosion, nun wie eine riesige Mauer in der Landschaft. Diese bildete die Akseløya, die den Fjord weitgehend abriegelt.



Wir zogen die felsigen Hügel hinauf und hatten bald das steinige Rückgrat der Insel in 40-60 Meter Höhe erreicht. Diesem folgten wir ein Stück nach Norden, wobei wir immer wieder Fossilien fanden, die Rolf als Brachiopoden (Armfüßer), Korallen und Schwammtierchen (Bryozoa) identifizierte.

Auf einem Hügel fanden wir einen alten Steinmann. Um diesen herum ließen wir uns nieder und genossen die panoramatische Aussicht über den gesamten Van Mijenfjord im Osten und den Bellsund im Westen. Es war recht windig und kalt, aber die Sonne schien vom blauen Himmel.

Schließlich machten wir uns wieder auf den Rückweg. Das Mittagessen gab es an der von der Insel geschützten Ankerstelle, die wir anschließend verließen, um die Segel zu setzen. Mittlerweile hatte der Wind etwas nachgelassen, so dass die Geschwindigkeit nicht gerade rekordverdächtig war, aber dennoch war es ein sehr schönes Erlebnis, wie das Schiff still unter Sonne und Segeln durch die kleinen Wellen glitt.



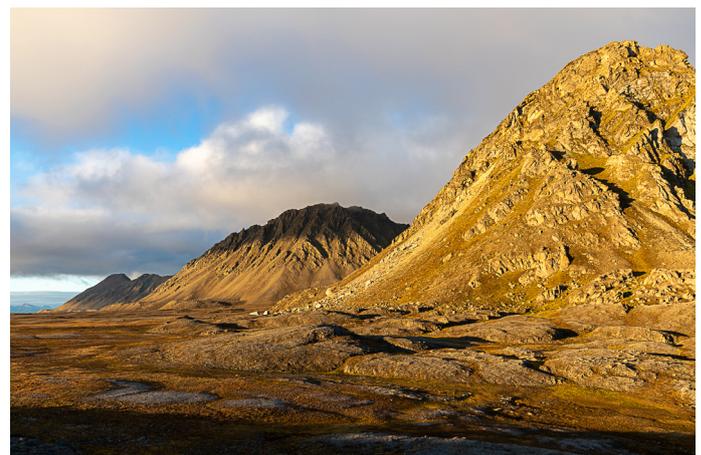
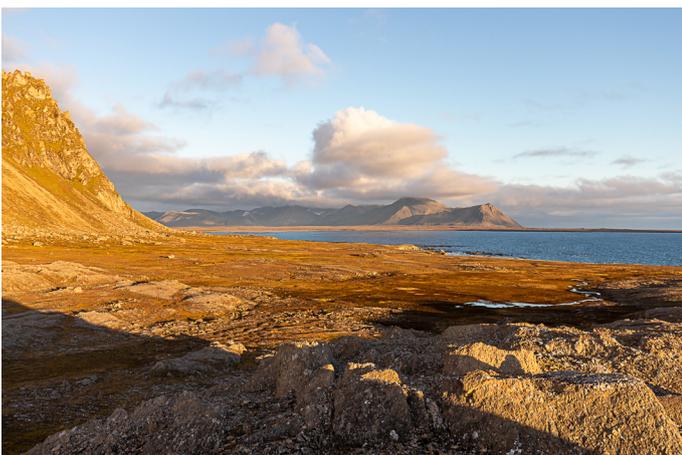
Später wurde aber doch die Maschine wieder angeworfen, da wir irgendwann auch mal irgendwo ankommen wollten. Am späteren Nachmittag nutzte Rolf die Gelegenheit und lud zu einem ersten Vortrag ein, dabei ging es unter dem Überbegriff Geologie um den Kreislauf der Gesteine.

Abends erreichten wir an der offenen Westküste Spitzbergens die Dunderbukta. Die Ufergewässer waren flach und schlecht vermessen, aber an einem schönen, ruhigen Abend wie dem heutigen konnte man einen Versuch machen, hier an Land zu gehen. Gegen Ende des Abendessens machten Alex, Mario und Rolf sich auf, um einen geeigneten Landeplatz an der sehr untief-felsigen Küste zu finden, und bald ging es an Land.

Wir standen genau am Übergang vom weiten Tal Dunderdalen, das tief ins Land hinein führte, und der weitläufigen Küstenebene, einer ganz charakteristischen Landschaft, die für große Teile der Küste Spitzbergens typisch ist. Die ganze Umgebung lag zudem unter dem herrlichen Abendlicht, das diese Jahreszeit hervorzaubern konnte, und erstrahlte in den schönsten, warmen Farben.

Wir zogen in die Tundra, um nach wenigen Metern einen traurigen Fund zu machen: Überreste zweier Rentiere, die sich in einem angeschwemmten Seil verheddert hatten. Sie hatten sich nicht mehr befreien können und mussten langsam, aneinander gebunden und qualvoll verhungern. Ein grausames Beispiel für die Umweltprobleme, die mit der Vermüllung der Welt einhergehen.

Wir lösten uns von dem schaurigen Fund und spazierten zu einem felsigen Hügel, von dem aus wir eine eindruckliche Sicht in alle Richtungen hatten. Dann ging es weiter zum Ufer, dem hier zahllose Felsen vorgelagert waren. Auf einer kleinen Landspitze fanden wir eine alte Fuchsfalle, ein vermutlich noch deutlich älteres Grab unbekannter Herkunft und Reste einer Eisbärenfalle.





Schließlich ging es zurück zur Landestelle, und bald waren wir wieder an Bord. Es dauerte nicht lang, bis das charakteristische Tuckern der Maschine zu hören war, und kurze Zeit später hatten wir Fahrt aufgenommen und Kurs auf das Südkap gesetzt.

Montag, 29. August – Sørkapp, Isbukta

08.00 Uhr: 76°40,8'N/014°51'E, Fahrt Richtung Sørkapp (Höhe Stormbukta). Leichte südliche Brise, leichte Dünung, bedeckt, 5°C, 1021 hPa. ↑ 03:38 Uhr; ↓ 22:09 Uhr.



Nach der Nacht, während der die *Meander* an der Westküste entlang Richtung Südkap gefahren war, trafen wir uns am Morgen zum Frühstück im Salon. Währenddessen passierte die *Meander* die Stormbukta und die leichte Dünung half uns den Kaffee auch ohne Löffel umzurühren. An eine Landung war jedoch aufgrund der Dünung nicht zu denken. So fuhren wir weiter, mit dem Ziel, das Südkap zu umrunden und am Nachmittag die Isbukta zu erreichen. Um 10.00 Uhr hielt Rolf den zweiten Teil seines Geologievortrages, dem einige von uns sehr interessiert folgten. Für die anderen hatte die Dünung ein erholsames Morgenschläfchen direkt nach dem Frühstück geplant.

Auf Höhe des Südkaps konnten wir die Segel setzen und die *Meander* etwas in der Dünung stabilisieren. Je näher wir der Isbukta kamen, desto mehr nahm die Dünung ab. Gegen 15.00 Uhr erreichten wir endlich die gut geschützte Bucht. Nun war es Zeit für skandinavische Zimtschnecken und frischen Kaffee, was uns hoch motivierte, unsere Füße wieder auf festen Boden zu stellen.

Um 16.00 Uhr gingen wir auf der Landspitze vor dem Randbreen an Land und überquerten diese zunächst in südöstlicher Richtung. Die Kraft der Wellen und die starke Dünung, die auf die äußere Küste trafen, waren beeindruckend. Langsam liefen wir Richtung Randberget und Randbreen und fanden auf dem Weg eine hölzerne Plattform für eine Eisbärenselbstschussfalle. Selbst in dieser selten besuchten Gegend hatten Menschen ihre Spuren hinterlassen, auch wenn die Herkunft der Falle unbekannt war; aus historischer Zeit stammte sie hier wohl nicht, vielleicht hatte hier in jüngerer Zeit einmal jemand einen (harmlosen) Nachbau aufgestellt. Leider war der gesamte Küstenabschnitt mit großen Mengen Plastikmüll verunreinigt, den wir auf unserem Rückweg später aufsammeln wollten. Zunächst aber zogen wir weiter in die etwas bizarr und finster anmutende Landschaft in Gletschernähe. Rolf erklärte live auf der Moräne des Gletschers





die geologischen Formen und wir liefen einige Zeit weiter bis zu einem größeren Schmelzwasserfluss. Nach einer kurzen Pause wurde es Zeit den Rückweg anzutreten, insbesondere da wir noch die Fischnetze am Ufer bergen wollten. Durch gute Teamarbeit schnitten wir das große Fischnetz in mehrere, transportable Teile und sammelten in kurzer Zeit zwei Säcke voll kleinerem Plastikmüll. Der Rückweg war dementsprechend anstrengender, vielleicht hatten wir jedoch das Leben einiger Rentiere gerettet.

Janneke und Hylke holten den Plastikmüll vom Ufer mit den Zodiacs ab, und somit fiel uns das letzte Stück zur Landestelle etwas leichter. Zurück auf der *Meander* hatten wir uns das Abendessen verdient und verbrachten noch eine Weile gemeinsam im gemütlichen Salon. Später am Abend machte sich die *Meander* auf den Weg zur Edgeøya, und die nun wieder etwas zunehmende Dünung wiegte uns sanft in den Schlaf.

Dienstag, 30. August – Edgeøya: Habenichtbukta, Gothavika, Diskobukta

08.00 Uhr: 77°29,9'N/020°37'E, vor der Edgeøya. Fast windstill, bedeckt, 4°C, 1025 hPa. ↑ 03:10 Uhr, ↓ 21:58 Uhr.

Des Nachts waren wir über den großen Storfjord getuckert und hatten pünktlich zum Frühstück die Edgeøya vor uns, genauer gesagt die Habenichtbukta, eine kleine Bucht, die in eine weite Küstenebene aus Basalt-artigem Untergrund einschneidet.

Unser Plan sah vor, in der Habenichtbukta an Land zu gehen und ein paar Kilometer weiter nördlich wieder auf das Schiff zu treffen. Gesagt, getan – zumindest, was die ersten Schritte betraf. Bald nach dem Frühstück manövierten Ma-



rio und Jykke uns mit den Zodiacs durch flaches Ufergewässer mit zahlreichen felsigen Untiefen an Land.

Zunächst gingen wir ein paar Meter über die Tundra auf einen flachen Basalthügel, von wo aus wir ein Gebiet übersehen konnten, wo vor Jahrhunderten nacheinander Walfänger und Pomoren ihre jeweiligen Stationen gehabt hatten. Man konnte noch erkennen, dass dort einst mehrere Gebäude gestanden hatten. Da man das Gebiet nicht betreten durfte, begnügten wir uns mit einem Blick aus der Distanz.

Gleichzeitig hatten scharfe Augen in größerer Entfernung im Land zwei weiße Punkte in der Tundra entdeckt, die sich beim genaueren Hinschauen als Eisbären entpuppten. Das war für unsere Pläne nicht günstig, denn an eine längere Wanderung durch das Land war nun nicht mehr zu denken. Uns blieb zunächst nichts anderes übrig als die Abholung an gleicher Stelle. Somit fiel der erste Landgang des Tages schön, aber kurz aus.

Als wir wieder an Bord waren, ging der Anker bald hoch und wir dampften aus der Habenichtbukta heraus. Dann ging es eben nicht zu Fuß weiter, sondern mit dem Schiff. Wir steuerten aber die gleiche Stelle an, nämlich die Bucht Gothavika, die am nördlichen Ende dieses Basalt-Landes lag.



So ging es am späteren Vormittag erneut an Land, dieses Mal eben in der Gothavika. Dort landeten wir auf den Uferfelsen und von dort aus ging es ein paar Meter hinauf zu einem kleinen See, auf dem Sterntaucher saßen. Der See befand sich malerisch in einem dichten Teppich aus moosiger Tundra, über die wir vorsichtig zu einem Hügel auf der anderen Seite schritten. Bald hatten wir einen schönen Aussichtspunkt erreicht, von dem aus man sowohl die Tundra im Inland als auch die Buchten und dem Ufer vorgelagerten Inselchen schön überblicken konnte. Dort nahmen wir uns ausgiebig Zeit, um das Panorama und die Stille zu genießen, bevor wir auf einer etwas anderen Strecke wieder zurück zur Landestelle gingen.

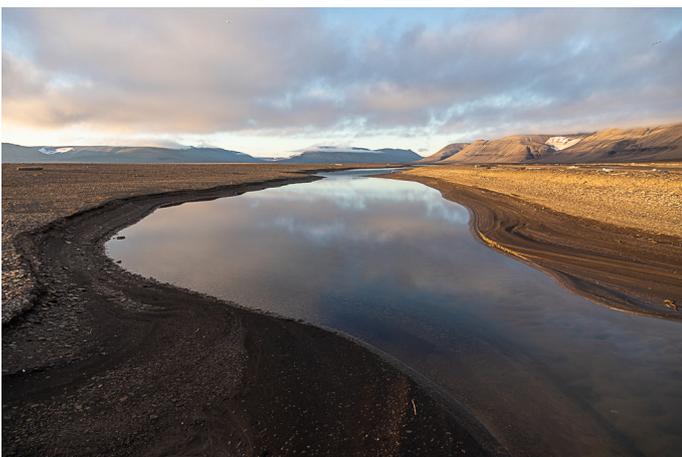
Bald waren wir wieder unter Dampf und es ging bei schönstem Wetter entlang der Westküste der Edgeøya nach Norden. Während wir den Ausblick auf Fjord und Fjell genossen, erspähte Janneke von der Brücke aus plötzlich einen Eisbären, der am Ufer entlang wanderte. Dieses Mal hatten wir im Gegensatz zu heute früh die Möglichkeit, uns in eine bessere Beobachtungsposition zu bringen. Zwar setzten die flachen Ufergewässer uns Grenzen, aber man konnte das schöne, wohlgenährte Tier doch bestens sehen und beobachten und so fotografieren, dass man auch etwas erkennen konnte.

Nach einer Weile zog der Bär weiter nach Süden und wir nach Norden, in die Diskobukta hinein. Da der Nachmittag nun schon fortgeschritten war, wurde beschlossen, das Abendessen etwas vorzuziehen und den geplanten Landgang auf den Abend zu schieben. Das sollte sich in jeder Hinsicht als eine gute Entscheidung erweisen: Nicht nur hatten wir so mehr Zeit, sondern zudem sollte die untergehende Sonne uns mit dem schönsten Licht beglücken, das man sich nur denken konnte.



Zunächst hatten wir eine etwas größere Strecke als sonst und flache Ufergewässer zu bewältigen, was aber keine Probleme aufwarf, so dass wir bald am weitläufigen Strand standen. Dort ging es zunächst um eine Lagune herum, bevor wir über die weite Küstenebene ins Land hinein ziehen konnten, das mit uralten Walknochen geradezu übersät war.

Als Ziel hatten wir uns einen flachen Hügel genommen, der gut einen Kilometer vom Ufer entfernt stand und die weitläufige Ebene um vielleicht 70-80 Meter überragte. Nicht viel, aber genug für einen grandiosen Ausblick über dieses herrliche Land, das von der Abendsonne in ein goldenes Licht getaucht wurde. Rolf fand noch einen Meeresbewohner, der vor über 200 Millionen Jahren in dem Meer gelebt hatte, über dessen Ablagerungen wir nun schritten, namentlich einen Ammoniten. Wir nahmen uns reichlich Zeit, um den einmaligen Blick in die rotgoldene Weite zu genießen, und dann zogen wir wieder Richtung Strand, wo die Zodiacs bald zur Abholung eintrafen. Damit ging ein langer, voller, guter, an Erlebnissen reicher Tag zu Ende.





Mittwoch, 31. August – Edgeøya: Rosenbergdalen-Kapp Lee. Barentsøya: Búdelfjellet. Zeiløyane.

08.00 Uhr: 77°56'N/021°02'E, Fahrt vor der Diskobukta nach Norden. Windstill, sonnig ☺, 5°C, 1027hPa. ↑ 03:06 Uhr, ↓ 22:00 Uhr.

Nach einer ruhigen Nacht vor Anker in der Diskobucht – trotz des Namens war es still und leise gewesen – fuhr die *Meander* am frühen Morgen nach Norden, Richtung Rosenbergdalen und Kapp Lee (Anm. d. Red.: genau genommen, ist das Dolerittneset gemeint, wenn vom Kapp Lee die Rede ist. Das ist eine kleine Sprachverwirrung, die weit verbreitet ist und daher so weitgehend üblich ist, auch wenn es nicht ganz den offiziellen Bezeichnungen auf der Karte entspricht). Somit lagen wir bereits an unserer geplanten Ankerstelle und konnten nach dem Frühstück an Land gehen.

Zunächst liefen wir ein kleines Stück in östlicher Richtung in das von der Sonne erleuchtete Rosenbergdalen hinein. Es war windstill, die See war flach und die *Meander* fuhr unterdessen weiter zum Kapp Lee, um dort auf uns zu warten. Am Hang des Timertfjellet entdeckten wir einen schlafenden Eisbären auf einem Bergkamm. Dieser war jedoch weit weg und wir konnten unsere Wanderung fortsetzen, verzichteten aber natürlich darauf, weiter in das Tal hinein zu gehen. Wir liefen vom Tal in nördlicher Richtung hinauf auf den Leehovden und weiter zu einem erhöhten Aussichtspunkt, von dem wir einen Blick auf das gesamte Rosenbergdalen und den stillen Storfjord hatten. Was für eine Aussicht!

Weiter ging es nun zum eigentlichen Ziel unserer Wanderung, dem Kapp Lee. Auf unserem Weg trafen wir Mario, der uns an Land entgegengekommen war und wir liefen zusammen weiter. In der Nähe der Kapp Lee Station konnten





wir uns noch einigen Rentieren nähern, die gerade ihren Bast verloren bzw., schon verloren hatten. Die Rentiere grasten auf der Tundra und ließen sich von uns nicht stören. Nach der Brunftzeit im September werden die Bullen ihre Geweihe bald abwerfen, die Kühe behalten diese bis zum nächsten Frühjahr.

Schon von weitem konnten wir bei der Station einige Hütten erkennen. Die achteckige Hütte wurde mehrere Jahrzehnte von norwegischen Jägern und Fallenstellern genutzt; Hütten dieses auffälligen Typs wurden mehrfach von Expeditionen auch in Franz Josef Land verwendet. Sie wurde 1904 aus vorgefertigten Elementen erbaut und hieß Karosælen (das Karussell). Die beiden anderen Hütten wurden in den 1960er Jahren im Zusammenhang mit dem Erkunden von möglichen Ölvorkommen verwendet. Auf dem Kamm über den heutigen Hütten liegen die Überreste einer russischen Pomoren-Jagdstation.

Als wir das Gelände erreicht hatten, stellten wir fest, dass wir bei weitem nicht alleine waren. Eine große Herde Walrosse lag zwischen den Hütten und dem Ufer. Zunächst beobachteten wir sie direkt zwischen den Hütten hindurch, um einige Zeit später die Perspektive zu wechseln und von der Erhebung neben der Station auf sie herabzublicken. Die Walrosse waren recht aktiv und kommunizierten lebhaft miteinander und auch mit uns, indem sie uns unvergessliche Gerüche mit dem Wind schickten. Wir schätzten ihre Anzahl auf mindestens 150 Tiere, eine für Spitzbergen relativ große Ansammlung. Insbesondere wenn man bedenkt, dass es bei Kapp Lee einen der größten verbliebenen historischen Schlachtplätze für Walrosse auf Spitzbergen gibt. Zahlreiche Walross-Schädel mit abgehackten Nasen und Knochen, die von den Walfängern und späteren russischen Jägern (Pomoren) getötet wurden, liegen etwas von der Station entfernt auf dem gesamten Strand verstreut. Zu den Hochzeiten der Jagd im 17. bis ins frühe 19. Jahrhundert wurden die Walrosse fast ausgerottet, es war deshalb umso erfreulicher, eine solch große Herde zu finden. Mittlerweile erholen sich die Bestände wieder, haben jedoch bei weitem nicht das Niveau vor ihrer fast vollständigen Ausrottung erreicht.

Nach einem äußerst eindrucksvollen Vormittag war es schließlich Zeit, wieder zum Schiff zurückzukehren.

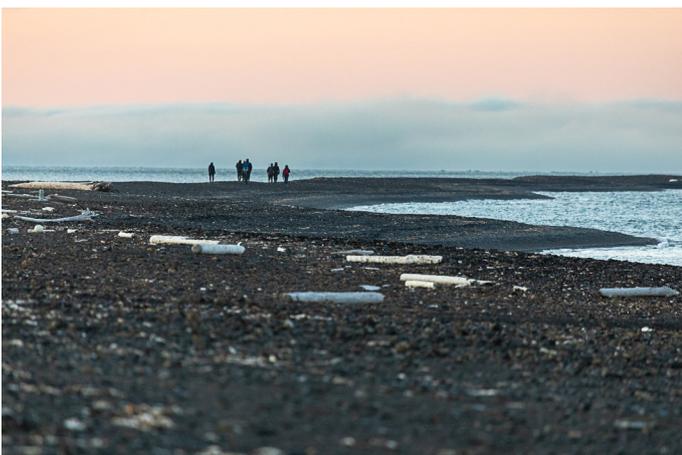


Von der Edgeøya fuhren wir am Nachmittag durch den Freemansund zur Barentsøya. Das Ziel unserer Wanderung am späten Nachmittag war eine kleine Schlucht mit einer Dreizehenmöwenkolonie am Bødelfjellet. Nach kurzer Fahrzeit erreichten wir die Landestelle und liefen einige wenige hundert Meter bis zur Kolonie. Dort saßen mehrere tausend Dreizehenmöwen auf den Klippen aus bröckeligem Sedimentgestein. Der Hang gegenüber der steilen Wand war für die Möwen zu flach zum Brüten, sodass wir uns dort hinsetzen und das Geschrei und deren Flugkünste aus nächster Nähe betrachten konnten. Vereinzelt sahen wir noch einige junge Küken zwischen den Dreizehenmöwen in den Felsen, leider viel zu spät für die diesjährige Brutzeit. Ein Eisfuchs lief mehrfach unterhalb und oberhalb der Kolonie entlang und scheuchte die Möwen auf. Wir nahmen uns viel Zeit, das spannende Schauspiel zu beobachten und obwohl es schließlich etwas kalt wurde, fiel es uns schwer, die Vogelkolonie schließlich doch zu verlassen.





Nach dem Abendbrot wartete noch ein weiteres Highlight auf uns, die sehr selten besuchten Zeiløyane. Kurz bevor die Sonne unterging, erkundeten wir auf einem entspannten Abendspaziergang die kleine, langgestreckte Insel. In der Ferne waren die Barentsøya und die Edgeøya in Nebel und arktische Pastelltöne getaucht. Nach einem erlebnisreichen Tag war dies ein schöner Abschluss.



Donnerstag, 01. September – Nordaustland: Bråsvellbreen.

08.00 Uhr: 78°58'N/021°49,5'E, Fahrt in die Hinlopenstraße, bei der Kiepertøya. Leichte südliche Brise, sonnig ☺, 6°C, 1031 hPa. ↑ 02:48 Uhr, ↓: 22:07 Uhr.

Der Tag begann mit einer Überraschung: Der vom gestrigen Wetterbericht angedrohte Südwind war weitgehend ausgeblieben und im Wetterbericht von heute auch nicht mehr in nennenswertem Umfang vorhanden, so dass wir nicht unbedingt direkt geschützte Buchten in der Hinlopenstraße anlaufen mussten, sondern es uns erlauben konnten, noch ein Stück weiter zu fahren nach Osten, auf die Südseite des Nordaustland. Dort läuft die riesige Eiskappe Austfonna in einer über 160 Kilometer langen Abbruchkante zum Ufer hin aus – die längste Gletscherfront der Nordhalbkugel!

Während des Vormittags näherten wir uns diesem Naturwunder an. Mehr und mehr Eisberge trieben im Wasser und zogen die Aufmerksamkeit sowohl an Deck als auch auf der Brücke auf sich, wo die Geschwindigkeit nach und nach reduziert wurde, da es schließlich kaum noch möglich war, allen Eisstücken auszuweichen und wir immer wieder kleinere Stücke zur Seite schoben.

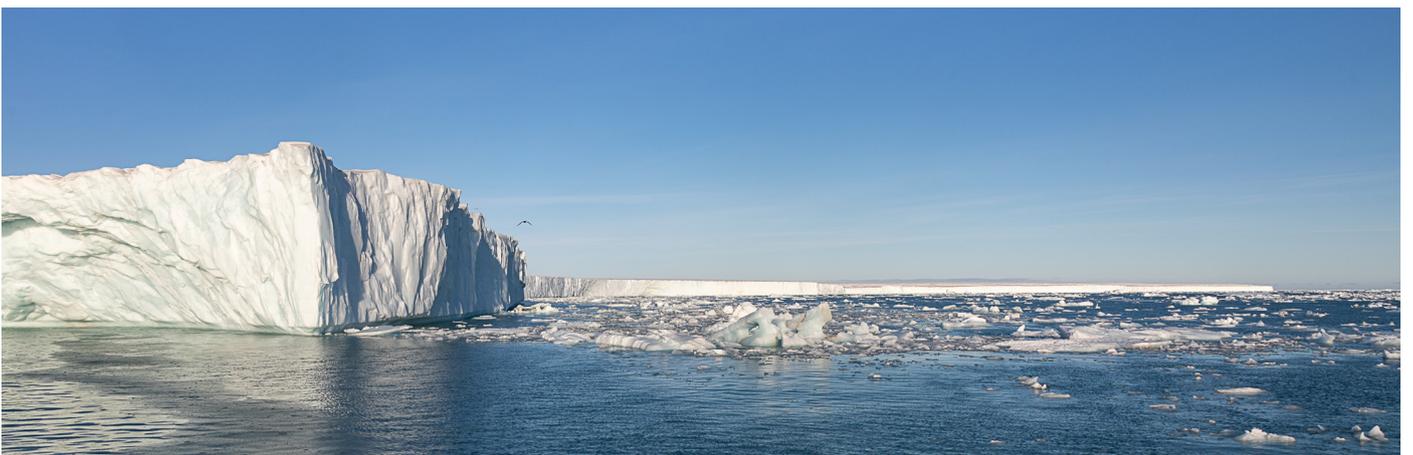
Gegen Mittag hatten wir die Nähe der unendlich langen Gletscherfront erreicht. Es war ein Ort, der kaum in Bildern zu fassen war, geschweige denn in Worten. Eis und unendliche Dimensionen vereinigten sich zu einem unfassbaren Ganzen. Überwältigt standen wir an Deck und die meisten versuchten trotzdem, den Anblick auf die Speicherkarte zu bannen.



Schließlich leiteten wir einen Perspektivwechsel in die Wege, indem wir in die Beiboote stiegen und zwischen den Eisstücken herumkurvten, die in allen möglichen und unmöglichen Farben, Formen und Größen überall im Wasser trieben. Auch der Gletscherfront näherten wir uns an, soweit dies sicher möglich war; der Gletscher erschien zwar eher ruhig, aber dennoch brach hier und da mal ein Stück ab und fiel krachend ins Wasser.

Dann kehrten wir zum verspäteten Mittagessen wieder an Bord zurück. Unterdessen steuerte Mario die *Meander* langsam durch die Eisfelder noch ein kleines Stück nach Osten, um danach wieder nach Westen abzdrehen, Richtung Hinlopenstraße. Der spätere Nachmittag ging unter dem Anblick tausender Eisberge und der sich stetig erstreckenden Gletscherfront dahin. Schließlich umrundeten wir eine Ecke, hinter der ein großer Wasserfall aus Schmelzwasser über die Gletscherkante in die Tiefe stürzte. Ein einzigartiges Landschaftsbild! Auch hier drehten wir einige Runden mit dem Schiff, und wer wollte konnte noch für den Perspektivenwechsel einmal kurz ins Zodiac springen.

Dann ließen wir das Eis hinter uns und setzten Kurs in die Hinlopenstraße hinein, wo wir später in der Augustabukta ankerten.



Freitag, 02. September – Hinlopenstraße: Augustabukta, Alkefjellet

08.00 Uhr: 79°24,5'N/020°43'E, vor Anker in der Augustabukta. Windstill, überwiegend sonnig ☺, 6°C, 1030 hPa. ↑
02:52 Uhr; ↓ 22:10 Uhr.

Über Nacht lagen wir bei einer steifen Brise und frischen vier Grad Celsius in der Augustabukta. Am Morgen hatte sich das Wetter jedoch zu unseren Gunsten geändert, der Wind wehte nur noch wenig und die Sonne schien auf das Schiff und die Landschaft.

Wir gingen um 9.30 Uhr an der weiten, polarwüstenhaften Küste an Land und fingen mit der Erkundung einer alten Hütte zweier norwegischer Trapper aus den 1930er Jahren an. Die beiden Trapper waren dort wahrscheinlich aufgrund einer Explosion umgekommen und die Hütte ist seitdem nur noch eine Ruine. Der nächste Stopp war kurze Zeit später bei einer Eislinse, die sich vor ca. 20 Jahren begonnen hatte zu formen und nun kollabiert war. Rolf erklärte anschaulich den Prozess und wir liefen weiter über die Polarwüste.

Das eigentliche Ziel der Vormittagslandung war eine etwas längere Wanderung auf den Augustaberget. Da der Weg durch einige Schmelzwasserflüsse schwierig zu passieren war, mussten wir etwas improvisieren. Wir fanden jedoch eine gute Route und erreichten schließlich das Plateau auf dem Augustaberget. Von dort oben hatten wir einen grandiosen Blick auf den Mariebreen, die Hinlopenstraße und Nordaustland. Sonnenstrahlen und Wolken wechselten sich ab, es war noch immer windstill und so nutzen wir diesen Moment, um für einige Zeit auf die weitläufige, fast monochrome Landschaft zu schauen. Die Arktis sprach zu uns in stillen, aber ungemein vielsagenden Worten.



Nach unserer Rückkehr auf die *Meander* setzte Kapitän Mario Kurs über die Hinlopenstraße Richtung Alkefjellet, das wir gegen 17.00 Uhr erreichten. Das Alkefjellet ist eine Wand aus über 100 Meter hohen, senkrechten Basaltfelsen, auf denen während der Brutsaison Dickschnabellummen und Dreizehenmöwen und einige Eismöwen brüten. Die Wassertiefe fällt direkt vor den Klippen steil ab, so dass wir mit den Zodiacs auf nächste Distanz an den Basalt herantreiben konnten. Die Brutsaison war jedoch mittlerweile vorüber, und daher hatten die meisten Dickschnabellummen den Felsen bereits verlassen. Allerdings bevölkerten noch ausreichend viele Vögel – überwiegend Dreizehenmöwen – den Felsen und es bot auf einer Länge von über zwei Kilometern ein beeindruckendes Schauspiel. Auch einige wenige Dickschnabellummen saßen noch mit ihren Küken auf den felsigen Absätzen. Das nutzten einige große, räuberische Eismöwen aus und patrouillierten die Kolonie auf der Suche nach unaufmerksamen Lummen und ihren Lummenküken.

Nach 1 1/2 Stunden kehrten wir auf die *Meander* zurück und fuhren noch einmal auf der Suche nach Eisbären in den nahegelegenen Lomfjord, allerdings ohne Ergebnis.

Wir verließen den Lomfjord und fuhren wieder über die Hinlopenstraße zu unserer Ankerstelle für die Nacht in der Lagune vor dem Gimlebreen. Nachdem wir den Lomfjord verlassen hatten, entdeckte die Crew von der Brücke aus die Blase von mindestens zwei Finnwalen am Horizont und wir versuchten ihnen mit der *Meander* näher zu kommen. Die Finnwale schienen sich von der *Meander* nicht stören zu lassen und so konnten wir einige großartige Fotos machen oder einfach nur dieses grandiose Naturschauspiel unter der tief stehenden Abendsonne genießen. Etwas später als geplant kamen wir in der Lagune an, die Sonne ging nun unter und tauchte den Gletscher, die Landschaft und das Meer in ein Licht, das bereits die kommenden tieferen Temperaturen erahnen ließ.



Samstag, 03. September – Hinlopenstraße: Brageneset, Gimleodden, Nordre Russeøya

08.00 Uhr: 79°45'N/018°44'E, vor Anker am Gimlebreen. Windstill, teilweise bewölkt, 7°C, 1022 hPa. ↑ 03:03 Uhr;
↓ 22:14 Uhr.

Die wunderschöne Ankerbucht zwischen Gletscher und der (Halb)insel Brageneset hatte uns nicht nur schöne abendliche und morgendliche Ausblicke verschafft, sondern auch eine ruhige Nacht.

Nach dem Frühstück gingen wir daran, diese prächtige Umgebung zu erkunden. Wie üblich schauten Alex und Rolf zunächst über die nahe gelegenen Hügel, um einen sicheren Landgang zu ermöglichen, bevor wir alle an Land gingen. Direkt hinter dem Ufer erhoben sich Moränenwälle, die wir erstiegen. Oben eröffnete sich ein Panorama, das nicht nur die Hügel und Lagunen von Brageneset umfasste, sondern auch die gewaltige Eiskappe Vestfonna auf der einen Seite und die still vor uns liegende Hinlopenstraße und dahinter in der Ferne Spitzbergen auf der anderen Seite.

Auf der Westseite der Hügelkette stiegen wir zum Ufer hinab, wo es sich sehr angenehm gehen ließ. Am Fuß eines weiteren Hügel fanden wir zwischen verwittertem Basaltgestein die Knochen eines großen Eisbären, der vor vielen Jahren hier das Zeitliche gesegnet haben musste. Ein Stück weiter erreichten wir eine kleine, flache Halbinsel und etwas später eine kleine Erhebung, von der aus wir Blick und Stimmung genossen, bevor wir entlang einer Lagune zurückgingen und wieder über die Moränenhügel stiegen, um zurück zur Landestelle zu gelangen.



Bei der Ausfahrt zwischen den zahlreichen kleinen Inseln und Halbinseln erblickte Rolf am Gimleodden zunächst einen, dann bald zwei Eisbären. Es handelte sich um eine Mutterbärin mit einem Jungbären, der etwa acht Monate alt sein musste. Die beiden schauten mit einer Mischung aus Besorgnis und Neugier zu uns herüber und zogen ihrer Wege. Bald bekamen wir sie noch einmal in den Blick und konnten zuschauen, wie sie liebevoll miteinander spielten und sogar, wie die Mutter ihr Kleines säugte. Eine seltene Beobachtung!



Dann fuhren wir nordwärts. Am späteren Nachmittag erreichten wir den Murchisonfjord, wo wir die kleine Insel Nordre Russeøya anliefen. Bald waren wir startklar für den Landgang. Auf der polarwüstenhaft kargen Insel fanden wir bei einer kleinen Lagune hinter dem Ufer die Reste einer Jagdstation der Pomoren. Diese hatten, wie damals üblich, auf einem Hügel ganz in der Nähe ein großes orthodoxes Kreuz aus Holzbalken errichtet. Das Kreuz auf dieser Insel stand noch, als eines von zweien auf der ganzen Spitzbergen-Inselgruppe! Bald hatten wir den kleinen Hügel erreicht, wo das uralte Kreuz in der Sonne strahlte.

Nachdem wir es ausgiebig betrachtet und fotografiert hatten, zogen wir um den südlichen Teil der Insel, wobei wir allerhand interessante Details fanden wie kräftig entwickelte Eiskeile und andere Bodenstrukturen. Küstenseeschwalben beschimpften uns aufgeregt, und ein Paar Sterntaucher zog auf einer Lagune seine Kreise. Schließlich hatten wir die Landestelle wieder erreicht und ließen uns abholen.





Bald waren wir mit nördlichem Kurs wieder unter Dampf. Mario und Rolf hatten die Lagune Claravågen als Ankerplatz erwogen, die sich bei näherer Betrachtung per Zodiac wegen der aktuell unerwartet starken Gezeitenströmung in Kombination mit der merklichen Dünung aber als ungeeignet erwies, so dass wir stattdessen ein paar Meilen weiter nördlich die Bucht Bråvika anliefen, wo bald der Anker fiel. Die bei der Nordre Russeøya erfolgte Querung des 80. Breitengrades wurde zum Ausklang des Tages gebührend gewürdigt, und dann wurde es ruhig an Bord, während draußen eine Brise aufsprang.

Sonntag, 04. September – Nordaustland: Bråvika/Storsteinhalvøya.

08.00 Uhr: 80°07,5'N/017°59,7'E, vor Anker in Bråvika. Steife nördliche Brise, bewölkt, 6°C, 1016 hPa. ↑ 03:17 Uhr; ↓ 22:01 Uhr.

Während der Nacht hatte eine kräftige Brise von Nordwest geweht. Der Anker hatte das Schiff gut und sicher gehalten, aber dennoch war die Nachtruhe aufgrund von Bewegung und Geräuschen der Ankerkette nicht die erholsamste gewesen. Da der Wind immer noch kräftig pustete, ließen wir uns nach dem Frühstück noch etwas Zeit, um dem Sonntag entsprechend gemütlich in den Tag zu starten.

Bald aber ließ der Wind deutlich nach, und gegen 10 Uhr machten wir uns zum Landgang bereit. Wir gingen auf einer schmalen, aber langen Halbinsel an Land, die unsere Ankerbucht Bråvika in einen westlichen und einen östlichen Teil unterteilte. Direkt am Ufer fielen mal wieder Fischernetze und anderer Plastikmüll auf; immerhin lokal konnten wir Abhilfe schaffen, indem wir ein paar Säcke füllten und zum Schiff zurück schickten.

Wir folgten der Halbinsel nordwärts zum Festland, wo sie sich als beinahe wanderwegartig angenehm zu begehender, felsiger Streifen ins Land hinein zog. Davon ließen wir uns gerne führen und erreichten so bald einen weitläufigen Rücken, der ebenfalls sehr angenehmes Wandergelände bot. Von dort aus erblickten wir weiter nordwärts einen niedrigen Felshügel, der sich als schönes Ziel anbot. Stetigen Schrittes zogen wir durch das flache, äußerst karge Land, das aber gerade durch seine Kargheit und seinen Reichtum an feinen Bodenstrukturen faszinierte.

Bis zu unserem Ziel waren wir ein Weilchen unterwegs, aber schließlich standen wir auf der Erhebung, die trotz ihrer bescheidenen Höhe einen großartigen Blick über die weitläufige flache Umgebung bot. Das karge Land verströmte eine intensiv-hocharktische Stimmung, die durch den kalten Wind und die graue Wolkendecke noch verstärkt wurde. Rolf fand ein paar Stromatoliten und erklärte diese über 600 Millionen Jahre alten Kalkalgenkolonien, und dann machten wir uns auf den Rückweg.

Unterwegs stießen wir auf kleine Seen und bizarre Frostmusterböden. Bis zum Ufer hatten wir insgesamt etwa sieben Kilometer zurückgelegt. Auch hier, nun auf der Ostseite der Bucht, sammelten wir noch etwas Plastikmüll, bevor wir zum Schiff zurückkehrten und bald etwas verspätet ein gutes, wohlverdientes Mittagessen genossen.





Wir blieben nach dem Essen noch ein Stündchen in der gut geschützten Ankerbucht, um der Dünung in der Hinlopenstraße etwas Zeit zu geben, sich zu legen. Dann fing der Motor wieder an zu tuckern, der Anker ging hoch und bald dampften wir aus der Bucht hinaus und legten den Kurs nach Westen über die Hinlopenstraße hinweg. In der Tat hatte die Dünung sich nun weitgehend gelegt, so dass das Schiff nur sehr moderat schaukelte und Alex die Gelegenheit zu einem Vortrag über Walrosse nutzen konnte, wie sie leben, wie sie ihre Jungen aufziehen und wie sie ihre Lieblingspeise, die Sandklaffmuschel, in großen Mengen finden und verspeisen. Das passiert, indem sie die Muscheln mit ihren Schnurrbarthaaren im Schlamm ertasten, dann mit einem Wasserstrahl aus ihrem Mund freispülen und fangen, und die Schale anschließend aussaugen. Aus diesem Grund lassen sich auch keine Muschelschalen in den Mägen von Walrossen finden. Trotz der Größe der Tiere ist es erstaunlich, dass bis zu 80kg Muscheln auf einmal in einen Walrossmagen passen. Der recht spezielle Mundgeruch der Tiere war uns noch gut von unserem Besuch auf Kapp Lee in Erinnerung geblieben.

Während Alex den Vortrag hielt, war es draußen stark bewölkt, etwas neblig und ein leichter Schneeregen kündigte die nun kommenden tieferen Temperaturen an. Bald war es Zeit für das Abendessen.

Wir fuhren bei leichter Dünung weiter Richtung Westen und an der *Meander* zog die Nordküste Spitzbergens vorbei. Im Salon unternahm Alex währenddessen mit uns um 20.00 Uhr einen Exkurs nach Finland und in die finnische Sauna. Er zeigte einen seiner Kurzfilme zur finnischen Saunakultur. Im Anschluss genossen wir den ruhigen Abend im Salon.

Montag, 05. September – Raudfjord: Alicehamna, Solanderfjellet. Fuglefjord: Svitjodbreen.

08.00 Uhr: 79°44,3'N/012°12,4'E, vor Anker in Alicehamna. Östliche Brise, bewölkt, 5°C, 1019hPa. ↑ 03:56 Uhr; ↓ 22:14 Uhr.

Wir erwachten im Raudfjord, im westlichen Bereich der Nordküste Spitzbergens. Dieser schöne Fjord gehört zu den Lieblingsorten von Alex und Rolf, und trotz der Wolkendecke war schnell zu erkennen, warum das so war: Die Landschaft gehört mit zum Schönsten, was Spitzbergen zu bieten hat.

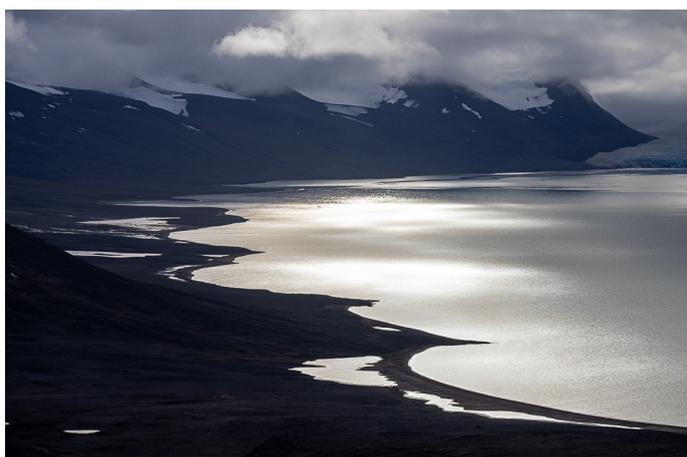
Nach dem Frühstück gingen wir in Alicehamna an Land. Zunächst besuchten wir die aus den 1920er Jahren stammende „Villa Raudfjord“, die der schwedische Trapper Sven Olsson („Stockholm-Sven“) gebaut hatte. Eine schöne und ungemein malerisch gelegene Hütte.

Dann zogen wir auf einen nahegelegenen Hügel. Wir passierten ein altes Grab, in dem wohl ein Walfänger lag, der auf seinem Schiff wahrscheinlich einen höheren Rang eingenommen hatte, und erreichten bald den niedrigen „Gipfel“ des Hügels, von dem aus sich bereits eine schöne Rundumsicht bot. Auch hier befand sich ein altes Grab. Vor hundert und mehr Jahren war es offensichtlich bei weitem gefährlicher, hier zu reisen, als heute.





Dann zogen wir weiter in Richtung des Solanderfjellet, eines 333 Meter hohen Berges östlich von Alicehamna. Immer wieder machten wir Pausen, um zu verschnauften und die immer schöner werdenden Blicke auf uns wirken zu lassen; auch die Geologie kam wieder zu ihrem Recht, als wir einen schön aufgeschlossenen Grundgebirgs-Deckgebirgs-Kontakt passierten. Der Anstieg war insgesamt steinig und die obersten Meter erforderten etwas Konzentration und Aufmerksamkeit, aber dann war der Gipfel auch bald erreicht, und in der Nähe eines schön gebauten Steinmanns ließen wir uns nieder, um den einmalig schönen Ort zu genießen. Der Gipfel hatte gerade die richtige Höhe, um nicht in die Wolkendecke hinein zu ragen.



Bevor es zu kalt wurde, traten wir wieder den Rückweg an, wobei wir einen Bogen über einen langgestreckten Rücken machten, um noch andere Perspektiven auf die umgebende Landschaft zu bekommen, darunter der große See Richardvatnet.

Zurück an Bord, gab es das wohlverdiente Mittagessen, und unterdessen tuckerte die *Meander* aus dem Raudfjord hinaus und zwischen den Inseln vor der Nordwestecke Spitzbergens hindurch nach Westen und dann nach Süden. Zwischenzeitlich verbarg der Nebel die umgebende Landschaft vollständig vor unseren Blicken, so dass man sich eine kleine Pause gönnen konnte.

Dann manövrierte Mario die *Meander* zwischen einer Gruppe kleiner, schärenartiger Inseln und Felsen, den Fugleholmane, in den Fuglefjord hinein. Dort fanden wir uns inmitten der großartigsten Landschaft wieder, die man sich nur vorstellen konnte, von genau dem Typ, der die Insel „Spitzbergen“ ihren Namen verdankte. Schroffe Berge und große, zerklüftete Gletscher überall!



Vorsichtig schob das Schiff sich zwischen den dichter und dichter werdenden Eisstücken hindurch in den Fjord hinein und auf den großen Gletscher zu. Schließlich waren wir weit vorgestoßen und an eine weitere Fahrt war in Anbetracht des Eises kaum zu denken, so dass wir stattdessen in die Boote stiegen, um diese Welt des Eises auf uns wirken zu lassen. Alex und Rolf manövierten die Boote vorsichtig durch das Eis und schließlich hielten wir an, um die Landschaft auf Augen und Ohren wirken zu lassen. Unterdessen ließ der mächtige Svitjodbreen mehrfach laut donnernd von sich hören.

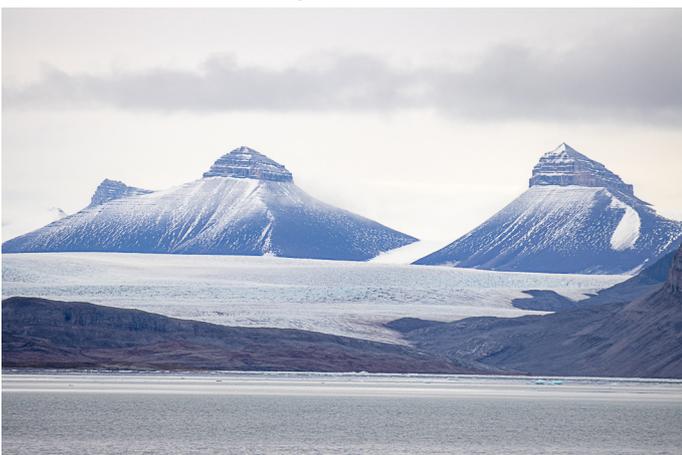
Nach einer Weile drehten wir wieder ab und gingen zurück an Bord. Nun war es Zeit, Kurs auf die Westküste und nach Süden zu setzen.

Dienstag, 06. September – Kongsfjord: Ny-Ålesund, Blomstrandhalvøya

08.00 Uhr: 78°55,7'N/011°56,1'E, im Hafen von Ny-Ålesund. Leichte östliche Brise, bewölkt, 6°C, 1026hPa. ↑ 04:26 Uhr, ↓ 21:48 Uhr.

Nach einer mehr oder weniger ruhigen Fahrt die nördliche Westküste hinab erreichten wir pünktlich um 8 Uhr früh den Hafen von Ny-Ålesund, Spitzbergens nördlichster Siedlung. Bald hatten wir angelegt.

Zum Ende des Frühstücks gab es von Rolf ein paar Hinweise zu unserem Besuch in Ny-Ålesund, und dann ging es auch bald los. Am Anleger ging unsere kleine Stadtführung los, die mit viel Information zur Vergangenheit und Gegenwart von Ny-Ålesund verbunden war. Der Ort hatte sich von einer Bergbausiedlung zu einem Wissenschaftsstandort von internationaler Bedeutung entwickelt.





Der berühmte Kongsfjordbutikken hatte geöffnet, und natürlich ließen wir uns die Gelegenheit nicht entgehen, ein paar Souvenirs zu kaufen. Dann stand der kleine Pilgergang zum noch berühmteren Luftschiffmast an, von dem die legendären Luftschiff-Nordpolexpeditionen von Amundsen, Nobile und Ellsworth (1926) und Nobile (1928) gestartet waren. Wir verbrachten eine ganze Weile auf der wenige hundert Meter langen Strecke, da Rolf etappenweise die Geschichte der Entdeckung des Nordpols erzählte. Wer wollte, konnte anschließend mit Alex eine Runde um den Ort herum drehen, und schließlich trafen wir uns alle wieder auf der *Meander*, wo das Mittagessen bereit stand.

Nach dem Mittagessen repositionierten wir ein paar Meilen über den Kongsfjord zur Blomstrandhalvøya, wo wir auf der Nordwestseite an Land gingen. Bei der Fahrt mit den Booten passierten wir ein paar Felsen, auf denen Seehunde lagen.

Am Ufer angelangt, teilten wir uns bald in zwei Gruppen auf. Die Bergsportgruppe zog mit Alex einen steinigen Hang hinauf auf die Höhen der Blomstrandhalvøya. Die Aussicht über den ganzen Kongsfjord war fantastisch, und ein großer Rentierbulle schien sich hier zu Hause zu fühlen, obwohl die Temperaturen ziemlich eisig anmuteten.



Die zweite Gruppe hielt sich ufernah. Zwischen Rentieren auf der einen und Seehunden auf der anderen Seite ging es um die Insel, hin zu einer kleinen Küstenhöhle und weiteren fantastischen Küstenfelsen mit verschiedenen Farben und Formen.

Beide Gruppen trafen schließlich nacheinander in Ny London ein, der alten englischen Marmorgrube auf der Südseite der Blomstrandhalvøya; die Northern Exploration Company, die hier einst ihr Glück versucht hatte, hatte sie Marble Island genannt. Wir schauten uns die Relikte dieses Bergbauabenteuers an, und dann ging es zurück an Bord, wo das





wieder einmal wohlverdiente Abendessen auf allgemeinen Zuspruch stieß.

Danach tuckerten wir aus dem Kongsfjord hinaus und in den Forlandsund hinein, Richtung Isfjord.

Mittwoch, 07. September – Isfjord: Trygghamna, Longyearbyen

08.00 Uhr: 78°11'N/013°07'E, im Eingang des Isfjord. Nebel, leichte südliche Brise und moderate Dünung. 7°C, 1016hPa. ↑ 04:43 Uhr, ↓ 21:22 Uhr.

Dichter Nebel hüllte uns im Eingang zum Isfjord ein, und von den umgebenden Ufern war nicht viel zu sehen. Da wir schon aus Sicherheitsgründen ein wenig Sicht brauchten, waren wir gespannt, was der Tag wohl bringen mochte. Rolf und Mario beschlossen, unser Glück zunächst in der Bucht Trygghamna zu versuchen, wo wir zwar bei weitem keinen strahlenden Sonnenschein vorfanden, aber immerhin brauchbare Bedingungen zumindest für einen kurzen Landgang.

Bald fanden wir uns an einem grauen Strand am Fuß eines Hanges wieder, und nach wenigen Metern hatten wir einen traurig anmutenden Ort erreicht, wo die Knochen von Dutzenden von Walrossen an der Luft bleichten. Hier hatten in früheren Jahrhunderten Walfänger und Jäger Walrosse geschlachtet. Vor allem das Elfenbein der Stoßzähne hatte immer Begehrlichkeiten erregt, da damit hohe Preise zu erzielen waren. Mitunter wurde auch das starke Leder genutzt, oft aber blieb der gesamte Kadaver einfach für Eisbären und Füchse zurück. So war es hier vielfach geschehen. Das sehr trübe Wetter passte zur traurigen Stimmung des Ortes.

Schließlich gesellte sich noch Regen zum Nebel hinzu, und da wir den Bereich, der sich angesichts des Nebels sinn-



und verantwortungsvoll erschließen ließ, gesehen hatten, ging es nach einem recht kurzen Landgang wieder zurück an Bord.

Angesichts des der Vorhersage entsprechend windstillen Wetters hatte Rolf auf einen abschließenden Landgang etwa am Bohemanneset gehofft, aber da sich die tiefgraue Nebeldecke mit absolut null Sicht über den gesamten Isfjord gelegt zu haben schien, war daran nicht zu denken. Kurzerhand wurde beschlossen, Kurs auf Longyearbyen zu setzen. Dort immerhin konnten wir bei jedem Wetter etwas unternehmen, und Rolf versprach eine kleine Stadtführung, wo es einiges an Information und Geschichte geben würde, was einem beim ersten Besuch sonst sicher entgehen würde. Gesagt, getan – am späteren Nachmittag legten wir am Schwimmsteg im Hafen von Longyearbyen an. Nun war die Schiffsreise zu Ende, aber bevor Wehmut aufkommen konnte, machten wir uns auf den Weg in den Ort, und in der Tat hatte Rolf einen Schatz an Geschichten zu bieten, der diesen Ausflug zu einer interessanten Abrundung der Reise werden ließ.

Schließlich fanden wir uns zum abschließenden Abendessen wieder an Bord ein. Mario ließ es sich nicht nehmen, auf seine unnachahmliche Art ein paar feierliche Worte zu sprechen; immerhin war dies die erste Umrundung Spitzbergens, durch die *Meander* überhaupt, und fraglos auch davon abgesehen eine unvergessliche und denkwürdige Reise.

Dann ließen wir es uns schmecken. Annika hatte in der Küche noch einmal alle Register gezogen.

Schließlich ließen wir den Tag ruhig ausklingen, an Bord, bei einem Spaziergang in der Stadt oder auch in einer der dortigen Kneipen.

Donnerstag, 08. September – Longyearbyen

08.00 Uhr: 78°14'N/015°36'E, Hafen von Longyearbyen. Bewölkt, 7°C, windstill, 1 016 hPa.

Ein letztes Mal gab es das Frühstück im *Meander*-Stil. Nun war es Zeit, Abschied zu nehmen, von der Arktis, von den kleinen Abenteuern der letzten 14 Tage, von den Gummistiefeln, den Rettungswesten, den Mitreisenden, der Crew und dem Schiff. Einige von uns hatten das Glück, noch einige Tage in Longyearbyen verbringen zu können, einige flogen bereits am Mittag heimwärts. Viele von uns wussten jedoch bereits, dass es nicht die letzte Reise in die Arktis gewesen sein sollte!

*Die Geographische Reisegesellschaft, Sailing Expeditions
und die Mannschaft der Meander bedanken sich bei Euch
für die Teilnahme und die gute Stimmung
an Bord und auf der Tundra!*

- alles Gute und auf Wiedersehen, irgendwo zwischen den Polen!

Gesamte Fahrtstrecke (Longyearbyen-Longyearbyen): 872 Seemeilen = 1 615 Kilometer

Vorträge:

28.08.	Rolf	Geologie (1): Der Kreislauf der Gesteine
29.08.	Rolf	Geologie (2): Der Faktor Zeit
04.09.	Alex	Walrosse
05.09.	Alex	Filmabend: finnische Sauna
06.09.	Rolf	Ny-Ålesund gestern & heute (an Land)
06.09.	Rolf	Ny-Ålesund, Amundsen und der Nordpol (an Land)

Alex und Rolf schrieben dieses Reisetagebuch. Rolf erstellte Fotos, Kartenskizzen und Layout. Folgende Fotos sind von Alex: S. 4 (zweite Reihe rechts, dritte Reihe beide Bilder), S. 5 (erste Reihe beide Bilder), S. 19 (großes Bild), S. 26 (zweite Reihe beide Bilder), S. 28 (erste Reihe rechts).

Das Reisetagebuch und Fotogalerien sind auf www.spitzbergen.de verfügbar.

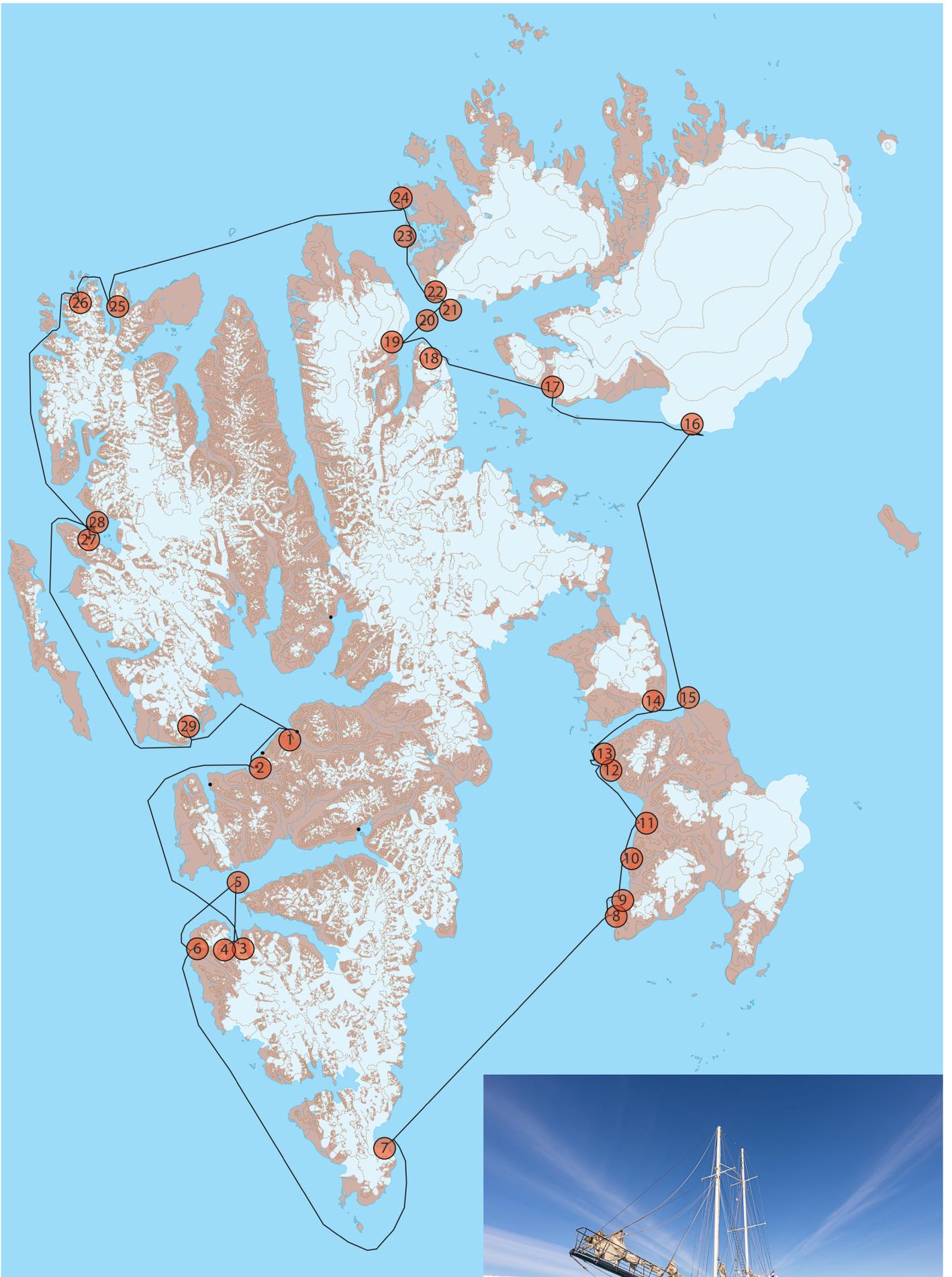


Wer virtuell noch einmal an den einen oder anderen Ort unserer Reise zurückkehren will, kann das auf Rolfs Webseite tun: www.spitzbergen.de → Fotos, Panoramen ... → Panoramen Spitzbergen. Oder direkt über diese QR-Codes:

<i>Colesbukta</i>	
<i>Observatoriefjellet</i>	
<i>Akseløya</i>	
<i>Isbukta</i>	
<i>Habenichtbukta</i>	
<i>Gothavika</i>	
<i>Dolerittneset („Kapp Lee“)</i>	
<i>Zeiløyane</i>	
<i>Nordre Russeøya</i>	
<i>Raudfjord: Alicehamna</i>	
<i>Blomstrandhalvøya (Küstenhöhle)</i>	

1	<i>Longyearbyen</i>
2	<i>Isfjord: Colesbukta (alte Siedlung)</i>
3	<i>Recherchefjord: Recherchebreen (Gletscher)</i>
4	<i>Recherchefjord: Chamberlindalen, Observatoriefjellet</i>
5	<i>Bellsund: Akseløya</i>
6	<i>Dunderbukta (Abendlandung)</i>
7	<i>Isbukta (graues Wetter)</i>
8	<i>Edgeøya: Habenichtbukta (kurze Landung, Eisbären)</i>
9	<i>Edgeøya: Gothavika</i>
10	<i>Edgeøya: Diskobukta (Eisbär)</i>
11	<i>Edgeøya: Diskobukta (Abendlandung)</i>
12	<i>Edgeøya: Rosenbergdalen</i>
13	<i>Edgeøya: Dolerittneset („Kapp Lee“)</i>
14	<i>Barentsøya: Büdelfjellet</i>
15	<i>Zeiløyane (schmale Insel, Abendlandung)</i>
16	<i>Nordautland: Bråsvellbreen (Gletscher)</i>
17	<i>Nordautland: Augustabukta</i>
18	<i>Hinlopenstraße: Alkefjellet (Vogelfelsen)</i>
19	<i>Lomfjord (keine Eisbären)</i>
20	<i>Hinlopen (Finnwale)</i>
21	<i>Nordautland: Brageneset</i>
22	<i>Nordautland: Gimleodden (Eisbären)</i>
23	<i>Murchisonfjord: Nordre Russeøya</i>
24	<i>Storsteinhalvøya: Bråvika</i>
25	<i>Raudfjord: Alicehamna, Bruceneset, Solanderfjellet</i>
26	<i>Fuglefjord: Svitjodbreen (Gletscher)</i>
27	<i>Kongsfjord: Ny-Ålesund</i>
28	<i>Kongsfjord: Blomstrandhalvøya</i>
29	<i>Isfjord: Trygghamna</i>
30	<i>(=1) Longyearbyen</i>

<i>Blomstrandhalvøya (Bratliekollen)</i>	
<i>Blomstrandhalvøya (Ny London)</i>	
<i>Ny-Ålesund</i>	



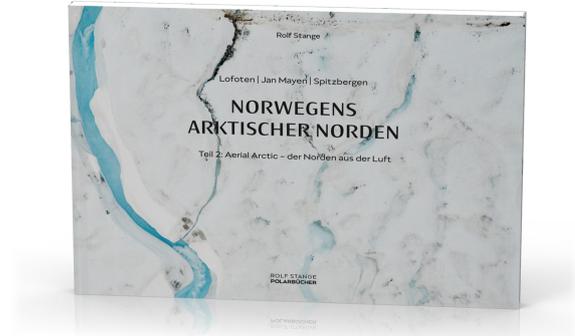
Norwegens arktischer Norden (1): Spitzbergen – Vom Polarlicht zur Mitternachtssonne

Wunderbare Fotos und Erzählungen rund um Spitzbergen durch die arktischen Jahreszeiten.



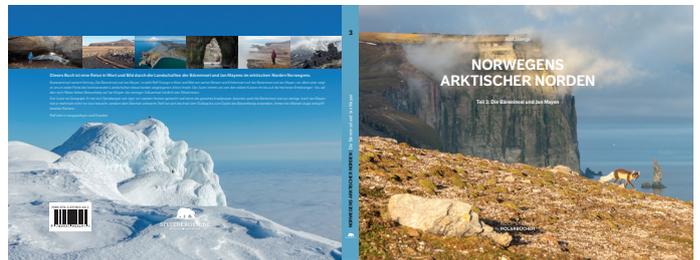
Norwegens arktischer Norden (2): Aerial Arctic

Luftbilder von vielen Landschaften Spitzbergens. Einige davon haben wir gesehen.



Norwegens arktischer Norden (3): Die Bäreninsel und Jan Mayen

Rolfs neuester Bildband, 2022 erschienen.



Arktische Weihnachten – Das Fest des Lichts im Dunkel der Polarnacht

Weihnachtliche Erlebnisse von Expeditionen und Überwinterern aus der Pionierzeit in Spitzbergen, Jan Mayen und Ostgrönland



Der doppelseitige Kalender Spitzbergen 2023

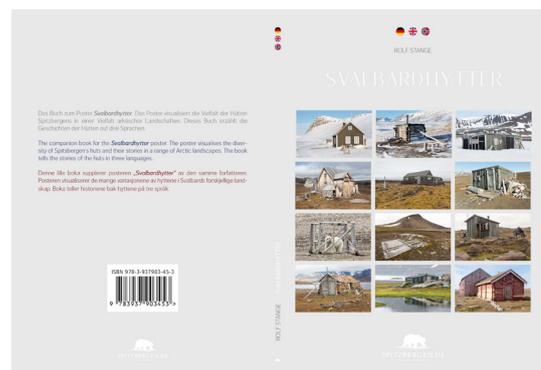
Druckfrisch! Zu jedem Monat gibt es zwei Bilder: Tiere und Landschaften auf der Vorderseite und als Besonderheit Makroaufnahmen von Spitzbergens faszinierender Pflanzenwelt auf der zweiten Seite.



Svalbardhytter

60 Hütten rund um Spitzbergen in Bild und Wort.

Diese und weitere Bücher von Rolf sowie Spitzbergen-Treibholz-Bilderrahmen etc. gibt es im Spitzbergen.de Shop:



Die *SV Meander* wird in den nächsten Jahren den hohen Breiten treu bleiben und in den Gewässern Norwegens und Spitzbergens zu finden sein. Perspektivisch wird sie auch Grönland und andere Teile der Polarregionen befahren.

SV Meander / Sailing Expeditions

Eigner/Kapitäne: Mario Czok, Heine van der Molen

www.sailing-expeditions.com

info@sailing-expeditions.com

Tel.: 0031 (0)6 12 779 903



Rolf Stange und die **Geographische Reisegesellschaft** werden weiterhin schöne Reisen in den Norden organisieren. Manche unserer Fahrten haben Themenschwerpunkte wie Fotografie oder das Motto "Spitzbergen für Fortgeschrittene", mit Schwerpunkt auf abgelegenen Gebieten und längeren Wanderungen in kleineren Gruppen. Neben **Spitzbergen** kann auch der **Scoresbysund** in **Ostgrönland** wieder auf dem Programm stehen. Auch Fahrten in die **Antarktis** oder nach **Patagonien** unter Segeln wird es hoffentlich wieder geben.

Die Geographische Reisegesellschaft organisiert darüber hinaus **Wanderreisen** nach **Island** und **Grönland**. Gemütlicher geht es zu bei einer Exkursion in die **Weinlandschaften in der Eifel und an der Mosel**, und wer mit Fotograf Alexander Lembke die **finnischen Natur- und Saunalandschaften** erleben will, sollte sich im Internet oder per Rundbrief auf dem Laufenden halten (lassen).



SPITZBERGEN.DE

SPITZBERGEN-SVALBARD.COM

GeoRG

Geographische ReiseGesellschaft

Rolf Stange

www.Spitzbergen.de

Rolf.Stange@Spitzbergen.de

Geographische Reisegesellschaft (Geo-RG)

Sporksfield 93

D-48 308 Senden

Telefon: 025 36 - 343 56 92

www.Geo-RG.de

info@Geo-RG.de





SPITZBERGEN.DE
SPITZBERGEN-SVALBARD.COM

GeoRG
Geographische ReiseGesellschaft

